

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 12

Schwerpunkt: Bäder und Kuren

Herausgegeben von

Alfred Stefan Weiß, Elisabeth Dietrich-Daum und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2013



.....

Markus Oppenauer

# **Semper reformanda.**

## **Reformdiskussionen zur medizinischen Ausbildung an der Universität Wien, 1790–1820**

Projekt gefördert von der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien  
zur Förderung der Wissenschaft. Projekt-Nr. H-252791/2013;  
Laufzeit November 2013-April 2014

.....

Das Phänomen Universitätsreform hat in den letzten zehn Jahren Eingang in zahlreiche öffentliche Diskussionen gefunden. Begrifflichkeiten wie beispielsweise Studienarchitekturen, internationale Anerkennung von Bildungsabschlüssen, moderne wissenschaftliche und berufliche Qualifikationsprofile und Harmonisierung von Universitätsstrukturen sind in den rezenten Debatten zur Bologna-Reform im Hochschulbereich zu zentralen Diskurskoordinaten geworden. Unterschiedliche Motivationen und Interessen tragen dazu bei, bisherige Muster und Gewohnheiten im akademischen Alltag in Frage zu stellen. Angesichts dessen warnen beispielsweise Wissenschaftlerinnen und Studierende vor der Etablierung von Studiengängen ohne Freiräume für Kreativität und Reflexionen. Mehrheitlich Politikerinnen und Wirtschaftstreibende betonen vor allem die Berufsorientierung und Effizienz, welche das Bologna-Modell ermöglichen soll. Vor dem Hintergrund dieser ubiquitären Debatten über neuere Universitätsreformen und deren Aus- und Wechselwirkungen in politischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt sozialen Kontexten soll sich das vorliegende Forschungsvorhaben mit dem historischen Phänomen *Studienreformen* auseinandersetzen. Hierbei soll jedoch nicht die Vergangenheit in den Dienst der Gegenwart gestellt werden. Weiters ist es auch keineswegs angebracht dichotomische Gegensätze wie Professoren versus Studierende oder Wissenschaft versus Wirtschaft zu entwerfen um Vergleiche ziehen zu können. An die Stelle von Vergleichen oder einer „Fortschrittsgeschichte“ tritt im geplanten Forschungsprojekt die historisch fundierte Beschäftigung mit den Wahrnehmungen und Vorstellungen von Akteuren, mit Praktiken und vielfältigsten Formen von Konflikt und Zusammenarbeit innerhalb eines bestimmten historischen Reformprozesses um 1800. Die vorliegende Untersuchung will Licht auf ein bisher vernachlässigtes Kapitel Wiener Medizin-, aber auch Universitätsgeschichte werfen.

Im Speziellen möchte ich mich mit einem Projekt beschäftigen, mittels dessen in der Habsburgermonarchie des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts versucht wurde, die vielgestaltigen und umfassenden Reformdiskussionen innerhalb des Bildungswesens zu bündeln und für eine Neugestaltung der Schul- und Universitätslandschaft fruchtbar zu machen. Es handelt sich um die so genannte *Studienrevisions-Hofkommission*. Diejenigen Autoren, die dieser Institution bisher ihre Aufmerksamkeit widmeten, konzentrierten sich in erster Linie auf die allgemeine(n) Struktur und Zielsetzungen dieses Gremiums. Die spezifischen Debatten zu einzelnen Fächern oder Disziplinen wurden hierbei nicht, oder nur cursorisch berührt. Mit Blick auf die Medizinische Fakultät werden

zum Beispiel überhaupt nur die Protagonisten namentlich erwähnt, welche an den jeweiligen Ausarbeitungen und Sitzungen teilgenommen hatten.<sup>1</sup> Eine detailliertere Beschäftigung mit den Reformvorschlägen für die Wiener Medizinische Fakultät ist daher noch als Forschungsdesiderat zu bezeichnen.

Deshalb sollen anhand der Gutachten der *Studienrevisions-Hofkommission*, einer Einrichtung zur Evaluierung und Optimierung des Schul- und Studienwesens der Donaumonarchie während der Jahre 1796 bis 1801, in einem ersten Schritt die Strukturen und Ziele des medizinischen Curriculums der Universität Wien dargestellt werden. Und in einem zweiten Schritt möchte ich mich gleichzeitig auch der Frage annähern, was um 1800 als „*medizinische Wissenschaften*“ verstanden wurde und wie diese, nach Meinung der zentralen Figuren dieser Reformdebatte, an einer zeitgemäßen Hochschule praktiziert bzw. unterrichtet werden sollten.

Meine Untersuchung möchte die Arbeit der *Studienrevisions-Hofkommission* als Prozess beschreiben und widmet sich demgemäß den verschiedenen Positionen und Argumentationslinien, die von den Teilnehmern in den jeweiligen Texten zur Unterrichtsgestaltung an der medizinischen Fakultät artikuliert wurden. Anhand einzelner Themen und Probleme innerhalb der Debatten soll versucht werden, die Motivationen und Interessen der beteiligten Personen, aber auch die verschiedenen Konzeptionen von medizinischer Lehre und Forschung, die hierbei aufeinander trafen, heraus zu präparieren um somit eine Sozialgeschichte des Reformprozesses und damit eine Sozialgeschichte des medizinischen Wissens im Wien um 1800 entwerfen zu können.<sup>2</sup> Aufgrund der skizzierten Thematik konzentriert sich die vorgeschlagene Forschungsstudie auf den Zeitraum 1790 bis 1820. Ein weiteres Argument für die Wahl dieser Untersuchungsperiode ist, dass hiermit auch ein Großteil des akademischen Wirkens der zentralen Figuren dieser Kommission erfasst wird. Das geplante Projekt soll, entsprechend der Qualifikationen und gemäß dem Forschungsfokus des Autors, als medizinhistorische Arbeit durchgeführt werden und somit nicht nur einen Beitrag zur rezenten Medizinhistoriographie, sondern auch interessante Einsichten für die Universitätsgeschichte liefern.

### **Autoreninformation:**

Mag. phil. Markus Oppenauer, Studium der Geschichtswissenschaften mit Schwerpunkt in Wissenschaftsgeschichte sowie der Anglistik und Amerikanistik an der Universität Wien, 2010 Magister der Philosophie. Derzeit Doktoratsstudium an der Universität Wien. Im WS 2011 Visiting Fellow am *Department of History and Philosophy of Science* der Universität Cambridge (UK). Seit Sommersemester 2012 Lehrbeauftragter an der Medizinischen Universität Wien.

---

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Helmut ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs*. 3. Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz (Wien 1984) S. 268-286, zur Medizin insbesondere S. 280f.; Herbert H. EGGLMAIER (Hg.), *Die Studienrevisionshofkommission und die Leitlinien der österreichischen Nationalbildung. Die Grundsatzdiskussion des Jahres 1797 im Spiegel der Gutachten (= Retrospektiven in Sachen Bildung: R. 10 Übersehene Quellen Nr. 3, Klagenfurt 1995)*; Hubert WEITENSFELDER, *Studium und Staat. Heinrich Graf Rottenhan und Johann Melchior von Birkenstock als Repräsentanten der österreichischen Bildungspolitik um 1800* (Wien 1996).

<sup>2</sup> Einen umfassenden Überblick hinsichtlich neuerer Entwicklungen innerhalb der Sozialgeschichte der Medizin, vor allem vom Blickwinkel der anglo-amerikanischen Forschung aus, bietet folgende Untersuchung: Keir WADDINGTON, *An Introduction to the Social History of Medicine. Europe since 1500* (Basingstoke 2011).